

Abonnements-Breite:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.
Jährlich 21 K 60 h.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:

Piazza Carli Nr. 1, II. St.

Telephon Nr. 63.

Administration in der

Buchdruckerei ebenerdig.

Telephon Nr. 58.

Poltaer Tagblatt.

Erscheint täglich 6 Uhr
früh, nach Sonn- und
Feiertagen 11 Uhr vorm.
Abonnements und An-
kündigungen (Inserate)
nimmt die Verlagsbuch-
druckerei Jos. Kramptvic,
Piazza Carli entgegen.

Inserate
werden mit 10 h für die
6mal gesparte Petitzelle,
Klammernotizen im redak-
tionellen Teile mit 50 h
für die Garnonzeile
berechnet.

Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind im
vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Polta, Donnerstag, 13. September 1906.

= Nr. 327. =

Ueber die Lage.

Bei einer Wählerversammlung in Fürstensefeld hielt der Obmannstellvertreter der Deutschen Volkspartei Abgeordneter Hofmann v. Wellenhof eine bemerkenswerte Rede über die Lage, in der er ausführte:

Ungarn sei für uns ein fremder Staat geworden, nur mit dem Unterschiede, daß wir zum großen Teile für die Kosten dieses fremden Staates aufkommen müßten. Durch ihre hochgespannten Militärforderungen hätten die Magyaren die Art an den letzten Feiert der Gemeinsamkeit gelegt; ja, die ungarische Regierung habe den offenen Vertragsbruch nicht gescheut und ausgesprochen, daß nur ein Handelsvertrag auf Grundlage der Reziprozität und des selbständigen ungarischen Zolltarifs anerkannt werden könne. Damit aber sei das österreichische Parlament endlich aufgerüttelt worden. Auf die parlamentarische Lage übergehend, bemerkte der Redner, die deutsche Volkspartei habe Jahre hindurch gemeint, daß eine Beamtenregierung das Erspriesslichste für Oesterreich sei, aber die Erfahrungen der letzten Jahre haben sie eines Besseren belehrt und gezeigt, daß die schrankenlose Herrschaft des Bureaucratismus sehr kostspielig sei. Auch in nationaler Beziehung erwiesen sich die Beamtenregierungen immer schwankender und unzuverlässiger und eine typische Schwäche zeigten sie namentlich gegen Ungarn. Redner warnt davor, den deutschen Ministern in den Rücken zu fallen. Vertrauen muß mit Vertrauen vergolten werden. Am Schlusse sprach Redner die Ueberzeugung aus, daß Ungarn sich die Selbständigkeit erringen werde, aber es müsse dafür Sorge getragen werden, daß diese Selbständigkeit aus eigenen Mitteln bestritten werde. Es muß ein wirtschaftlicher modus vivendi geschaffen und unsere Zwangsbeziehung mit Ungarn aufgehoben werden.

Abgeordneter Erb sprach in der gleichen Versammlung über Wahlreform und erklärte sich als Anhänger des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes unter Wahrung der nationalen Verhältnisse. Die derzeitige Interessentvertretung sei ein Hohn und nur ganz verkümmerte Politiker vom Schlage Stürgk's könnten sich dieser Reform widersetzen, weil sie um ihren Einfluß und ihr Mandat zittern. Die indirekten Steuern, die Blutsteuer zc. seien Pflichten, welche die Einführung des gleichen Wahl-

rechtes begründen. Intelligenz und Steuerleistung der Deutschen in Oesterreich seien hervorragend, infolgedessen die Ansprüche in der Wahlkreiseinteilung begründet. Jeder aufrichtige Politiker müsse für die Wahlreform eintreten, weil sie notwendig und zeitgemäß sei, ein Entgegenstemmen nützt nichts, da sie sonst mit elementarer Gewalt hereinbricht. Den neuen kommenden Verhältnissen durch gute Agitation und Organisation vorzuarbeiten in allen Schichten der Bevölkerung sei notwendig. Das Pluralitätswahlrecht sei lächerlich und es könne in nationalpolitischer Beziehung nichts damit gewonnen werden; es sei die neue Auflage des verhassten Kurienystems. Nur Feinde der Reform, wie die Merikalen, gehen damit hantieren. Bezüglich der Sezhaftigkeit erklärte er, daß keine Engbergigkeit obwalten dürfe, denn jede Klausel und Verlängerung sei eine Beschränkung des gleichen Wahlrechtes. In Deutschland, Frankreich kenne man solche Bestimmungen nicht, Sezhaftigkeit habe höchstens Wert für engbegrenzte Gebiete wie Gemeinde und Land. Diese seine Anschauungen wären auch die Meinung der Deutschen Volkspartei gewesen, darum habe sie mitgewirkt und werde sie mitwirken, das große Werk zu Ende zu führen. . . . Reicher Beifall wurde dem Redner zuteil.

Rundschau.

Der Kaiser in Ischl. Der Kaiser ist vorgestern um 1 Uhr 35 Minuten nachmittags in Ischl zu längerem Aufenthalte eingetroffen.

Beginn der Parlamentsession. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet Dienstag, den 18. September 1906, statt. Beginn der Sitzung um 11 Uhr vormittags.

Rücktritt des Statthalters Nardelli? Aus Rom wird telegraphiert: Wie der „Tribuna“ aus Wien gemeldet wird, soll die Stellung des Statthalters in Dalmatien Nardelli infolge der jüngsten Zusammenstöße zwischen Italienern und Kroaten, die das Unterbleiben der Reise des Kaisers nach Dalmatien zur Folge hatten, erschüttert sein. Statthalter Nardelli soll angeblich dem Einfluß der Kreise zum Opfer fallen, die an die Spitze der Zivilverwaltung in Dalmatien einen Deutschen gestellt sehen wollen. Ein deutscher Statthalter aber, meldet der Korrespon-

dent des genannten Blattes weiter, würde bei den Kroaten und Italienern Dalmatiens gleich ungerne gesehen werden. (Und die Kroaten und Italiener gegen die Deutschen wieder versöhnen? Anm. d. Red.)

Warenverkehr zwischen Oesterreich und Ungarn. Im Juli 1906 betrug die Einfuhr aus Ungarn 84.5 Millionen, die Ausfuhr nach Ungarn 92 Millionen. Für Jänner bis einschließlich Juli ergibt sich der Wert der Einfuhr aus Ungarn mit 548 Millionen (ein Plus von 58.4 Millionen) gegen die entsprechende Periode des Vorjahres. Der Wert der Einfuhr nach Ungarn mit 581.7 Millionen (ein Plus von 55 Millionen) gegen das Vorjahr. Die provisorische Handelsbilanz für Jänner bis einschließlich Juli ergibt somit für Oesterreich ein Aktivum von 33.7 Millionen gegenüber einem Aktivum von 37.1 Millionen im Vorjahre.

Feldzeugmeister Fabini †. Aus Isgl, 9. d., wird gemeldet: Der Feldzeugmeister des Ruhestandes, Ludwig Fabini, zuletzt Kommandant des achten Korps und kommandierender General in Prag, ist heute hier gestorben.

Prinz Albrecht von Preußen, der Regent des Herzogtums Braunschweig, wurde vorgestern von einem Schläge getroffen. Sein Befinden gibt Anlaß zur Besorgnis.

Das Todesurteil der Umstürzler gegen den Großfürsten Nikolai. Das Komitee der militärisch-revolutionären Organisation Petersburgs hat an den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch einen Drohbrief gerichtet, in dem der Großfürst als der böse Genius des 150 Millionen-Reiches bezeichnet und ihm vorgeworfen wird, daß er nach all diesen Taten Diktator werden wolle. Am Schlusse des Briefes heißt es: „Sie wollen den schwachen und willenlosen Nikolai Romanoff durch die kriegerische Faust Nikolai Nikolajewitsch ersetzen? Wissen Sie, Großfürst, daß alle Ihre Pläne uns bekannt sind? Wir fordern Sie auf, dem Gedanken einer Diktatur zu entsagen, von der Verfestigung Sklons in den Kaukasus abzusehen, die sinnlosen Repressalien an den Soldaten und Matrosen Kronstädts und Sveaborgs und alles das, was Sie im geheimen Räte in Peterhof beschlossen haben, einzustellen. Wir geben Ihnen hierzu eine kurze Frist; wenn Sie nach deren Ablauf nicht zeigen, daß wir uns in unseren Hoffnungen nicht getäuscht haben, so ereilt sie dasselbe Schicksal wie Sergius, Plehwe, Bogolje-

Feuilleton.

Bilder aus Konstantinopel.

(Nachdruck verboten.)

IV.

Wenn die ersten Lichtstrahlen der aufsteigenden Sonne über die dünenartig erscheinenden Erdwellen hinzitern, dann schallt auch schon weithin über das Land nach allen Richtungen von den Minarets, die von den Dächern der Moscheen auf das Häusermeer niederschauen, der Ruf: „Allahu ekber, Allahu ekber la ilaha, illahah Mohammedi ressul Ullah.“ (Gott ist allmächtig, es gibt keinen Gott außer Gott und Mohammed ist sein Prophet.) — Galata ist die Vorstadt Konstantinopels, an der Nordseite des „Goldenen Hornes“. Durch ganz Galata läuft der breite Schienenweg der Straßenbahn; die Straße ist parallel dem Meere gelegen, eng, schmutzig, und von einer aus allen Nationen zusammengesetzten Menschenmasse durchwogt. Diese Straße und ihre zahlreichen, teilweise verurufenen Seitengäßchen, wo leichtsinnige Mädchen ihre Geschäfte betreiben, bilden eine Reihe von niedrigen Läden, Magazinen, Werkstätten, Cafés, Tanz- und Theaterlokalitäten, die sogenannten Cafés chantants und schmutzigen Wirtshäuser, die zum Teile die bedeutlichsten Elemente der europäischen Gesellschaft beherbergen. Verkäufer der verschiedensten Früchte, Speisen, Gerätschaften, Bekleidungsstücke zc. überbieten sich in lärmenden Anpreisungen ihrer Ware; Pferde- und Gektreiber, die auf ihren Tieren Wasser, Holz, Steine, Schutt, Petroleum, Fleisch zc. transportieren, Rosselenker, deren warnender Ruf „guarda“ das allgemeine Gesumme gellend durchbricht, die schreienden Stimmen feilschender

Händler und Käufer, die Rufe der an allen Straßenecken stehenden Zeitungsverkäufer und Stiefelpuzer, das Signalhorn der Pferdebahn, alles das bewirkt einen sinnbetäubenden Lärm. Hamals (Lastträger) schwanken schwer beladen einher, einen Keinen mit Stroh und Rogghaar gepolsterten Lederfessel auf dem Rücken, wodurch sie die Tragfläche verlängern und worauf ein Mann mit besonderer Stärke ausgerüstet, 5—6 Zentner tragen kann, oft auch zwei, vier, ja acht an langen elastischen Stangen befestigte mächtige Fässer und Kisten trägt. Sie vertreten die Stelle unserer Rollwagen und sind unentbehrlich für eine Stadt, wo Lastwagen und Karren, der unregelmäßigen Steigung und Senkung des Straßenterrains wegen, fast nicht zu brauchen sind. Ein komisches Bild gewähren die Orgelpfeiler, die ihr Instrument auf den Rücken gepackt haben, während ein anderer hinten hergeht und den Handgriff dreht. Die Zahl der Bettler, die unbeanstaltet ihr Wesen treiben, ist auch hier eine große. Längs der Häuserreihen lauern zahlreiche Mißgestalten, um Almosen flehend. Dort bahnt sich ein vornehmer Effendi den Weg, während hier ein Kawas in malerischer Tracht der hinter ihm schreitenden Herrschaft, Damen einer fränkischen Gesandtschaft, Platz macht. Ueberall ein Drängen, Schieben und Stoßen, ein Durcheinander von Menschen und Tieren, ein Gewimmel der Vertreter der verschiedensten Nationen, Typen und Trachten, so wälzt es sich durch die schmalen Gassen. . . .

In ganz Konstantinopel sind die Hunde stark verbreitet, die wild in einzelnen Straßenquartieren in Rudeln von 10—15 Köpfen, Tag und Nacht im Freien, allen Witterungsverhältnissen ausgesetzt, leben. In den Rudeln haben einzelne besonders starke Tiere

die Oberherrschaft und Führung. Keinem Hund ist es gestattet, sich von einem in den andern Bezirk zu begeben. Erscheint ein Fremdling an den Grenzen des Bezirkes, so sieht man plötzlich die Führer des dort ansässigen Rudels aufspringen und sich kampfbereit halten. Seine Untertanen folgen sofort seinem Beispiele. Dringt ein fremder Hund in den Bezirk ein, so stürzt sich das ganze Rudel auf ihn, um ihn übel zuzurichten, wenn er nicht schleunigst wieder die Flucht ergreift. Die Absperrung der Bezirke gegen jeden fremden Hund hat wohl darin seinen Grund, daß in dem Eindringling ein unwillkommener Mitesser gesehen wird. Eine große Ritterlichkeit aber zeigt sich darin, daß verkrüppelten und kampfunfähigen Tieren der Durchgang und Aufenthalt in keinem Bezirk verwehrt ist. Die Größe des Rudels scheint sich nach der Ergiebigkeit der aus den menschlichen Wohnungen kommenden Speiseabfälle zu richten, welche wie aller Urat, der immer nur vegetabilischen Ursprunges ist, von den Hunden gierig verschlungen wird. In dieser Art besorgen sie im ganzen Orient die Straßenreinigung. Der bestgehaßte Feind der Hunde ist der Lumpensammler, der mit einem großen Korbe auf dem Rücken, in der linken Hand eine Laterne, in der rechten einen Schürhaken, nachts die Straßen von Konstantinopel durchstreift, um den Kehricht der abends aus den Häusern geworfen wird, durchzustöbern. Offenbar fürchten die Hunde, daß dieser Mann auch Dinge aus dem Kehricht nimmt, die sie für ihre Beute halten; sobald sie von weitem die wackelnde Laterne des Lumpensammlers erblicken, stürzen sie mit wütendem Geheul auf ihn zu und suchen ihn auf jede Weise in seiner Arbeit zu behindern. Wie der Hund einerseits die Straßenreinigung besorgt, ist er andererseits auch der

poß und andere Zerstörer des leidenden und zerrüteten Rußland.“

Von Haiischen zerrissen. Der Dampfer „Dunluce Castle“ meldete bei seiner Ankunft in Plymouth, daß einer seiner Fahrgäste, dem offenbar die Hitze geschadet hatte, plötzlich über Bord gesprungen und bei lebendigem Leibe von Haiischen zerrissen worden sei. Der Mann war ein Schwede namens Erickson, der in Begleitung seines Bruders von Südafrika in die Heimat reiste. Die beiden waren in den ersten Tagen der Reise in bester Stimmung und beteiligten sich an allen Spielen an Deck. Nachdem das Schiff von St. Helena abgefahren war, wurde das Wetter sehr heiß, Erickson klagte über heftige Kopfschmerzen. Er zog sich von jedem Verkehr zurück. Als am 27. August sämtliche Fahrgäste auf dem Bromenadendeck versammelt waren, drängte sich Erickson plötzlich durch, schwang sich über die Reeling und machte einen Kopfsprung in eine Schar von Haiischen hinein, die dem Schiffe gefolgt war. Es wurde ihm sofort ein Rettungsgürtel nachgeworfen und das Schiff wurde so schnell wie möglich zum Halten gebracht. Ein Boot wurde ins Wasser gelassen, um nach dem Verunglückten zu suchen, während der Dampfer die Unglücksstelle langsam umkreiste. Alles Suchen war vergeblich. Man sah nichts in dem Wasser, als die Rückenflossen der gierigen Haiische, die neue Opfer zu suchen schienen. Fahrgäste des Schiffes behaupten, Erickson sei nach seinem Kopfsprung wieder an die Oberfläche gekommen, dann aber sofort von Haiischen ergriffen und in Stücke zerrissen worden.

Ein arger Druckfehler. Als Minister Giolitti zum erstenmal italienischer Ministerpräsident war und eine Reise von Rom nach Piemont machte, waren in der Tageschronik eines dortigen Blattes folgende zwei Notizen zu lesen: „Giolittis Ankunft.“ Gestern traf auf unserem Bahnhofe der Ministerpräsident ein und wurde vom Präfekten, vom Bürgermeister und von zahlreichen Freunden begrüßt. Kaum hatte der wackere Gendarmereiwachtmeister ihn erblickt, packte er ihn auch sofort am Kragen und schleppte ihn trotz heftiger Gegenwehr und tiefster Entrüstung ins Gefängnis, zur großen Befriedigung aller ehrlichen Leute.“ — „Verhaftung eines Spitzhüben.“ Gestern gelang es dem Arm der Gerechtigkeit, des berühmten Verbreiters falschen Geldes Giacomini, habhaft zu werden. Der Präfekt, der Bürgermeister und die Eingeladenen eilten ihm entgegen, um der Ehre eines Handdruckes teilhaftig zu werden. Die Stadtkapelle spielte den Königsmarsch unter dem begeistertsten Beifall der Menge. Morgen findet ein Festessen zu Ehren des illustren Mannes statt.

Vofales und Provinziales.

Veränderungen im Mittelschuldienst. Der Minister für Kultus und Unterricht hat dem Professor am Staatsgymnasium in Pola Alois Preimbtner eine Lehrstelle am Staatsgymnasium in Salzburg verliehen und den Supplenten am Staatsgymnasium in Triest Dr. Paul Gottlieb Edlen von Tannehain zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Pola ernannt.

Von der Eskader. Laut Belanntgabe der k. u. k. Eskader überschiffte sich der Eskaderekommandant Konteradmiral Leopold Ritter von Fedina am 20. d. M. auf S. M. S. „Erzherzog Karl“. Die Ausschiffung des Geschwaderkommandanten Konteradmiral Luzian von Ziegler findet am selben Tage statt.

Wächter der Stadt bei Nacht. Die Eingeborenen in ihrer Nationaltracht belästigt er nie, wohl aber werden Europäer, namentlich im mohammedanischen Viertel, manchmal von ihnen angegriffen. Das beste Mittel, ihn vom Leibe zu halten, besteht darin, das Aufheben eines Steines nachzuahmen oder einen Stock auf dem Rücken zu tragen und ihn hin und her zu bewegen. Während des Tages liegen die Hunde ruhelose, dicht gedrängt schlafend auf dem Trottoir, manchmal auch auf den verkehrsreichsten Straßen mitten auf dem Wege. Der Fußgänger gewöhnt sich rasch daran, den die Passage verperrnenden Hunden aus dem Wege zu gehen oder über sie hinwegzuschreiten. Die Kutscher lassen ununterbrochen ein leises Schnalzen mit der Zunge hören, dem die Hunde augenblicklich folgen, um auf die Seite zu schleichen und sich zu neuem Schlafen auf einer anderen Seite niederzulassen. Trotzdem hört man oft genug den Ausschrei eines von einem Wagen gestreiften Tieres. — Gegen Tiere ist der Moslim nicht sehr freundlich und er erweist sich sehr undankbar gegen die vielen Dienste, die ihm das Kameel, der Esel oder das Pferd erweisen.

Schlendert ein Eshokdje (Ejeltreiber) des Weges, sein schwer gepacktes müdes Tier mit einem Dorne zur Eile anstachelnd, so kann es leicht passieren, daß ihn die Lust anwandelt, sich dem in der Türkei so beliebten „kail“, dem dolce far niente, hinzugeben; dann fesselt

Von den reglementmäßig zu leistenden Geschüßsaluten wird nur jener beim Einholen der Kommandoflagge des Konteradmiral Luzian von Ziegler abgegeben. S. M. S. „Monarch“, „Wien“, „Budapest“ und „Kaiser Karl VI.“ treten am 20. zur Bildung der Reserveeskader aus dem Eskaderverband. Seitens der k. u. k. Eskader finden die Kommandoübergaben auf „Arpad“ am 20., auf „Szigetvar“ am 18., auf „Belikan“ am 17., auf den Torpedobooten „XXXVIII“, „XXXIV“, „XXXV“, „XXXVI“, „XXXVII“, „XXXIX“ am 17. und auf den Torpedobooten „XXVI“, „XXXII“, „XXX“ am 17. statt. Die Gesamtdetailübergaben erfolgen auf „Erzherzog Karl“ am 18., auf „Babenberg“ am 20., auf „Wien“ am 19., auf „Sankt Georg“ am 19., die Kommando- und Gesamtdetailübergabe auf „Monarch“ am 20. und auf „Komet“ am 19.

Evangelische Gemeinde. Da der Pfarrer als Abgeordneter des südösterreichischen Zweigvereines der Gustav Adolf-Stiftung an der diesjährigen Tagung des Hauptvereines zu Baden teilnimmt, wird am Sonntag den 16. September, kein Gottesdienst abgehalten werden.

Die Manöver. Vorgestern früh begann in Spalato die Einschiffung der Truppen des Westgegners auf Lloyd-Dampfer. Die Landtruppen stehen unter dem Kommando des Generalmajors Schemua, dem das 22. Infanterieregiment mit vier Bataillonen, die Landwehrintanterieregimenter Nr. 23 und Nr. 37, die durch Reservisten verstärkt sind, eine Eskadron dalmatinischer Landeschützen, eine Gebirgsbatterie und eine schmalspurige Batterie unterstellt sind. Außerdem wurden eingeschiffte: die Telegraphen- und Telephonabteilungen, eine Maschinengewehrabteilung und Kriegsbrückenmaterial. Die Einschiffung war um 3 Uhr nachmittags beendet, worauf die Schiffe den Molo verließen und in See gingen, wo sie unter dem Schutze der Eskader verankert wurden. Die Eskader unter dem Kommando des Vizeadmirals v. Fedina besteht aus vier Schlachtschiffen, drei Panzerkreuzern, einem Torpedobootzerstörer, einem Hochsee-Torpedoboot und drei Torpedobooten.

Erledigte Lehrstelle. Mit 1. Oktober 1906 gelangt an der k. u. k. Militärvolkschule in Zara die Stelle eines Volksschullehrers zur Besetzung. Die Bewerber müssen ledig sein und die Lehrbefähigung für allgemeine Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache sowie die Befähigung zum subsidiären Religionsunterricht haben. In Ermangelung solcher können auch Bewerber mit einem Reifezeugnisse einer k. k. Lehrerbildungsanstalt mit deutscher Unterrichtssprache angestellt werden. Den Vorzug genießen qualifizierte, mit dem Zertifikate versehene Unteroffiziere. Die Gesuche sind im Dienstwege beim k. u. k. Militärkommando in Zara bis 20. d. einzureichen.

Ein interurbanes Telephon für Istrien. Wir haben vor einigen Tagen der Mitteilung des Handelsministeriums bezüglich Einführung eines interurbanen Telephons in Istrien Erwähnung getan. Dieser gewiß freudig zu begrüßende Fortschritt kann aber nur dann eintreten, wenn sich im Publikum ein Interesse kundgibt, das die Lebensfähigkeit der neuen Institution garantiert. Die Vorteile einer interurbanen Verbindung sind einleuchtend. Abgesehen von der sehr beträchtlichen Verbilligung, kommt auch noch die Raschheit in Betracht, mit der künftig geschäftliche Verständigungen abgewickelt werden können. Da alle bedeutenden Orte Istriens in den Verkehr einbezogen werden sollen, ergeben sich daraus nur neue Vorteile. Es empfiehlt sich, die Anmeldungen baldigst einzubringen.

Außerdienststellungen. Am 18. d. werden die Kriegsschiffe „Zenta“, „Aipern“ und „Fuszar“ außer Dienst gestellt werden. Am 19. erfolgt die Außerdienst-

er dem armen Tiere alle Biere, damit es nicht davonläuft, wenn sich der „kail“ in süßen Schlaf versenkt und so erblickt man einen schnarchenden Türken mitten im freien, steppenartigen Felde, daneben die Gepäckstücke, welche der Treiber nicht einmal abgeladen hat, während das erbarmungswürdige Gelein nach vergeblichen Anstrengungen, sich frei zu strampeln, die Augen wie hilflos suchend zu den vorüberziehenden Wanderer ausschlägt.

Knoblauch und Zwiebel sind im Oriente derart beliebte Gemüse, daß der Reisende wohl tut, sich an ihre Wohlgerüche sobald als möglich zu gewöhnen. Es ist bekannt, welche wichtige Rolle die beiden Gewächse schon im Altertum gespielt haben, wie sie schon damals geschätzt und verabscheut wurden, und noch heutzutage erfreuen sich selbe, besonders im südlichen Europa, einer großen Beliebtheit. Und wer weiß, wenn die türkischen Damen weniger unnahbar und spröde wären, ob nicht mancher Wanderer ähnliche Erfahrungen machen würde, wie sie einst der Ritter de la Manche machte, als er einer heranreitenden Bäuerin, der schönen Dulcinea, den Hof machte, sich aber in seiner Verbeugung durch ihren häßlichen Knoblauchgeruch derart gestört sah, daß er auf der Stelle Kopfweg bekam, das schöne Weib stehen ließ und das Weite suchte.

Franz Fieber.

stellung des Kriegsschiffes „Kaiserin Elisabeth“ und am 20. die der „Habsburg“. Die Torpedoboot „Kaiman“, „Sperber“, „Buffard“ und „Würger“ werden am 17. außer Dienst gestellt.

Der „Giornaletto“ ist aus lauter Angst vor dem berühmten altdeutschen Gedichte, das wir unseren Ausführungen folgen lassen, schier närrisch geworden und schlägt mit seinen groben Tagen blindwütig um sich, um alles zu erschlagen, was mit den „Pangermanisten“ Polas zusammenhängt. In einer längeren Serie von Artikeln hat das fromme Blatt die Sachlage der Dinge glücklich so gewendet, daß wir als Irredentisten hingestellt werden, während der „Giornaletto“ und seine furiose Anhängerschaft als Vaterlandsretter erscheinen, die unbedingt etwas veranlassen mußten, um ein wohlthätiges Gleichgewicht zwischen Pangermanismus und staatsstreuem Italienerum herzustellen. Das diese Gegenströmung in den Ausrufen: „Evviva Terra d'Italia!“ zum Ausdruck gekommen ist und zur Verhaftung einzelner der Hauptschreier geführt hat, übersieht das fromme Blatt, das aus einem schwungvollen Poem mit vielem Verständnisse für Gehässigkeit und Niedertracht eine staatsgefährliche Aktion zu machen verstanden hat, vollständig. Die Ausrede, daß der „Empfang“ unserer Gäste seitens der hoffnungsvollen italienischen Jugend nur darum inszeniert worden war, weil das aufreizende „pangermanistische“ Gedicht dazu einen zwingenden Anlaß gegeben habe, hinkt so sehr wie die Wahrheitsliebe des italienischen Blattes. Es haben sich beim vorjährigen Besuche des Schubertbundes wohl keine Demonstrationen ereignet. Die Schuld daran liegt aber wahrlich nicht an den italienischen Blättern, die gelegentlich der bevorstehenden Festlichkeiten allen Schmutz und alle Frechheit aufgebieten hatten, um die jetzt stattgefundenen Ereignisse schon damals zu provozieren. Sowohl die „Terra d'Istria“ als auch andere italienische Blätter hatten damals das allergrößte getan, um den Deutschen einen Schimpf anzutun. Der Bezirkshauptmann und besonders der Bürgermeister, der sich beim Empfange eingefunden hatten, wurden von der italienischen Presse auf das Heftigste angegriffen und die deutschen Sänger, die das Reinerträgnis der von ihnen veranstalteten Viedertafel den städtischen Armen gewidmet hatten, von der „Terra d'Istria“ auf das schmächtigste beschimpft. Und damals war kein Gedicht verfaßt worden, das gestohlen wurde und dann als eine Beleidigung hyperempfindlichen Nationalbewußtseins ausgelegt werden konnte. Als getreues Gemeindeorgan hat der „Giornaletto“ natürlich nicht den Bürgermeister angeklagt und aus Geschäftsücksichten — die Druckerei Boccasini hatte damals die Herstellung der Plakate übernommen — darauf verzichtet, die Deutschen zu beschimpfen. Nicht also das Gedicht ist an den Ereignissen vom Samstag schuldtragend, sondern der Haß und die Wache einiger Flaumbärte, die besser daran täten, für das Examen zu studieren als Skandale zu provozieren. Dafür, daß die Uebersetzer des Gedichtes mit der deutschen Sprache auf dem Kriegsfuße stehen und davon faßeln, daß die Deutschen Polas für den Anschluß Istriens an Deutschland Propaganda machen, wird man uns wohl kaum verantwortlich machen können; es ist unjagbar lächerlich, aus ein paar Versen, die bei einem ganz internen Feste zum Vortrage gelangen sollten, eine staatsgefährliche Aktion zu machen, aber es ist ebenso unverantwortlich wie gemein, auf dieser Basis eine unaufhörliche Heße zu veranstalten. Daß einzelne Verse auf das trübe Verhältnis zwischen Italienern und Deutschen hinweisen, ist sehr begreiflich, denn in Wirklichkeit ist das Einverständnis von ehemals längst einer gegenseitigen, bleibenden Verstimmung gewichen, die im besten Falle zu einem ruhigen Nebeneinandergehen führen kann. Wenn wir alle Vorkommnisse, die sich in Welschtirolo abspielen und oft auch das istriatische und Polaer Gebiet zum Schauplatz ihrer Entwicklung wählen, dem italienischen Blatte nachsehen, zum Gegenstande unserer Erörterungen machen wollten, dann könnten wir mit größerer Berechtigung Behauptungen aufstellen, die das italienische Blatt seinen Lesern grundlos vorzusetzen wagt. Daß der „Giornaletto“ imstande ist, selbst das Blaue vom Himmel herunterzulügen, wenn es in seinen Kram hineinpäßt, beweist am besten die jüngst von ihm verbreitete Meldung über die Manöverunfälle, die von dem Blatte selbst dann noch mit großer Fähigkeit aufrecht erhalten wurde, als ihre Unwahrscheinlichkeit schon längst offenbar geworden war. Und so könnte man tausend Beispiele anführen. Daß die Deutschen die „Germania“ zur symbolischen Nationalgöttin erwählten, ist so selbstverständlich, daß darüber nicht viel gesprochen zu werden braucht, wenn auch der „Giornaletto“ aus dieser Tatsache eine österreichischfeindliche Gesinnung gerne herauszuschwindeln möchte. Wir sind eben nicht nur Deutscher — der Begriff „Austria“ läßt mit Rücksicht auf die polnglotten Staatsverhältnisse eine Spezialisierung der Nationalität überhaupt nicht zu — sondern auch Deutsche. Es ist traurig, daß sich das italienische Blatt, das eigentlich zur Belehrung des Publikums da sein sollte, über Dinge aufklären lassen muß, die jedem Gemeindepolizisten geläufig sind. Das Uebrige an dem Gedichte ist dem poetischem Schwunge

zugute zu halten. Jedenfalls denken wir nicht daran, auf istrjanischem Boden staatsumwälzende Aktionen vorzunehmen. Wir beschränken uns höchstens darauf, dahinzuwirken, daß Istrien uns nicht abhanden kommt, daß es gut österreichischer Boden bleibt. Wir befürchten aber mit vielem Grund, daß wir mit dieser Erklärung den „Giornaletto“ abermals zur Unzufriedenheit gereizt haben. — Die samstägigen Vorfälle auf der Riva weisen ein eigenartiges Symptom auf, das bei österreichisch- und deutschfeindlichen Demonstrationen in neuester Zeit wiederholt zum Ausdruck gelangt ist: Reichsitaliener, die auf österreichischem Boden Gastfreundschaft genießen, provozieren gegen die das Reich bewohnenden Nationen Standale. Neulich war es ein reichsitalienischer Redakteur, der unseren Kaiser verhöhnt hat, jüngst waren es Reichsitaliener, die sich die Kühnheit herausgenommen haben, Deutsche auf österreichischem Boden zu verhöhnen. Wir bringen Italien, dem Bundesfreunde Oesterreichs, die größte Wertschätzung entgegen. Dieser Umstand kann uns aber nicht davon abhalten, zu erklären, daß sich Angehörige eines fremden Staates in unsere Verhältnisse nicht einmengen dürfen. Die Behörde sollte diesen hier Gastfreundschaft genießenden Leuten die größte Aufmerksamkeit widmen und von den Paragraphen des Ausweisungsgesetzes entsprechenden Gebrauch machen. Ihre Einmischung in interne Angelegenheit ist eine unerhörte Frechheit und verdient die energischste Zurückweisung. — Die gegen den Bezirkshauptmann Freiherrn von Meinelin gerichteten Angriffe des „Giornaletto“ sind ebenso hinfällig als lächerlich. Seine Teilnahme an einem harmlosen Sängersfeste, dem keinerlei politische Tendenzen unterworfen worden waren, kann selbst entragierten Hezern nicht Grund zu irgendwelchen Vergeltungen geben. Der „Giornaletto“, dessen Artikel stets im Superlativ der jeweiligen Stimmung gehalten sind, findet natürlich auch in diesem Falle etwas auszuweisen. Freih. v. Meinelin wird dieses Umstandes wegen wohl kaum schlechter schlafen. — Schließlich sei noch unserer wackeren Gemeindepolizei gedacht, die sich durch ihr Verhalten anlässlich der Vorkommnisse auf der Riva wieder einmal ausgezeichnet und deren Passivität allgemeines Erstaunen hervorgerufen hat. Die Verstaatlichung dieses ehrwürdigen Instituts ist im höchsten Grade wünschenswert. — Im Nachstehenden veröffentlichen wir das „pangermanistische“ Gedicht, damit alle, die gut deutsch lesen können, sich von seiner Ungefährlichkeit überzeugen. Es hatte die Bestimmung, bei dem internen Liedersfeste am Sonnabend die Sänger aus der Steiermark zu begrüßen, und konnte daher, da es weder affiziert noch sonst in irgend einer „gefährlichen“ Weise verbreitet werden sollte, nicht „aufreizend“ wirken:

Grüß' Gott! Ihr deutschen Sangesbrüder!
Grüß' Gott! Mit Herz und Hand!
Gestiegen von den Bergen nieder
Zogt Ihr herab zu unserm Strand,
Und deutsche Worte hört Ihr wieder —
Ein Echo Eurer deutschen Lieder! —
Vom Fels zum Meer umfließt ein Band
Meranien und Steierland!
Habt Dank!

Ihr bringt der Alpen frohe Weisen,
Da jauchzt berauscht vom süßen Klang,
Hell auf das Herz, mit Euch zu preisen
Das deutsche Wort, den deutschen Sang.
Habt Dank!
Zieht Ihr nun heim in Eure Gauen,
Dann grüßt von uns die grüne Mark,
Grüßt Eure Mannen, Eure Frauen,
Im Geiste frei, im Herzen stark!
Hojo!

Denkt unser auch, die wir inmitten
Von Fremden unsern Herd gebaut;
Doch deutsche Art und deutsche Sitten,
In Wort und Tat treulich pflegen
Zu un'res Volkes Ehr' und Segen,
Wein auch der Nachbar mürriß schaut,
Weil nun ein neuer Morgen graut.
Glück auf!

Und gilt es auch ein heißes Ringen,
Steht Ihr mit uns, wir stehn mit Euch
Und dau'n mit Gott, — es wird gelingen
Die alte Mark von Histerreich!
Heilo!
Wie einst, als un're Ahnen zogen
Vom Belt her bis zur Adria,
So rauscht's in Wäldern, draußt's in Bogen
Euch heut: Heilo Germania!
Hurra!

Lebt wohl! Doch nehmt aus unsern Händen
Noch mit des Liebedantes Gold.
Es sind nicht reiche Königspenden,
Doch schimmert durch der Treue Gold.
Nun möget Ihr zur Heimat wenden
Den Schritt, doch wahr in Treuen hold
Uns Eure Lieb', auch Eure Sunn.
Heil deutschem Liede, deutscher Kunst!
Lebt wohl!

Dr. Josef Julius Binder, Laibach.

Wiener Varieteé. Die kühlste Witterung der letzten Tage machte der Gartensaison ein frühes Ende. Auch das Varieteé hat den Salon aufgesucht und wenn auch der Garten seine Vorteile hatte, so ist es doch im gemütlichen Salon auch ganz hübsch, namentlich, als die dem Garten fehlende Musik hier ein besseres Genießen der Gesangs- und Klaviervorträge

ermöglicht. Die neuengagierten Damen zeichnen sich alle durch temperamentvolles Spiel und hübsche Erscheinungen aus. Die Sängerin Schura Krasowiza, die mit ihrer sympathischen Altstimme schon früher auf unserem Brettl Erfolge errang, wurde wieder engagiert und bringt einige neue stimmungsvolle Lieder. Die beiden Keulenschwinger ernten allabendlich wohlverdienten Beifall für ihre schwere Produktion.

Kreisgericht Rovigno. 12. September. Theresia Kovacic aus Lichtenwald, zuständig nach Gissi, 28 Jahre alt, ist geständig, am ersten I. M. während sie im Hotel Imperial in Pola auswärtsweise bedienstet war, dem Portier Franz Kostelic aus einem Reisekoffer, den er in seinem geschlossenen Zimmer aufbewahrte, eine Hundertkronennote entwendet zu haben. Sie wurde mit 6 Wochen schweren Kerkers bestraft. — Der 64jährige Franz Bertoni aus Parenzo wurde wegen Schändung und Unzucht wider die Natur begangen an einem sechsjährigen Knaben zu 14 Monaten schweren verschärften Kerkers verurteilt. — Katharina Zuccon, 44 Jahre alt, aus Pola, Milchverkäuferin, wurde vom Wachmann Santus Encopan und Marktaufseher Johann Forzenon am 23. Juli d. arretiert, weil sie gewässerte Milch ausverkauft. Da sie sich dabei ein gewalttätiges Benehmen zuschulden kommen ließ, wurde sie wegen öffentlicher Gewalttätigkeit zu zwei Wochen schweren Kerkers verurteilt. —

Witterungsbericht. Barometerstand 7 Uhr morgens 758.9; 2 Uhr nachmittags 760.2; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 14.3; 2 Uhr nachmittags 17.0; des Seewassers 8 Uhr morgens 20.5 Celsius, Regendefizit 89.5 mm. Ausgegeben am 12. September um 3 Uhr 20 Min. nachmittags.



Eine wertvolle Neuerung auf dem Gebiete der

Hauptpflege

bilden die nach Vorschrift des Dermatologen Dr. Jessner hergestellten

Mitin-Präparate

Mitin-Seife wird von der empfindlichsten Haut vorzüglich getragen, gibt einen wundervollen Teint, hat einen außerordentlich angenehmen Duft und eignet sich ausgezeichnet zur Reinigung der zarten Kinderhand. Preis per Stück 1 K 50 h.

Mitin-Crème, angenehm parfümiert, für kosmetische Zwecke, hervorragend geeignet, macht die Haut geschmeidig und elastisch, fettet nicht ab, ausgezeichnetes Mittel gegen gerötete, rauhe, rissige Haut. Preis pro Kruke K 1.50, pro Blechschachtel 40 h.

Mitin-Paste, hautfarbig, vorzüglich bewährt zum Schutze empfindlicher und zur Schonung gereizter, entzündeter Haut. Preis pro Blechschachtel 40 h.

Mitin-Puder in rosa, hellgelb und weiß, von wunderbarem Parfum, trägt sich leicht und dezent auf, haftet gut, ist absolut unschädlich und entspricht den allerhöchsten Anforderungen der vornehmen Damenwelt. Preis pro Schachtel K 2.40.

Licht-Schutzcrème, hergestellt mit Dr. Jessners Mitin-crème, schützt vor den Schädigungen durch das Licht, verhütet Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand und Gletscherbrand. Preis per Tube K 1.—

Depot für Pola: ENRICO PREGEL, Via Sergia.

Krewel & Co., G. m. b. H., chemische Fabrik.

KÖLN a. Rh., Eifelstr. 33. 533



Drahtnachrichten.

Lussinpiccolo, 11. September. Erzherzog Franz Ferdinand langte an Bord S. M. S. „Miramar“ um 7 Uhr abends im Hafen von Lussinpiccolo ein. Beim Einlangen der Yacht „Miramar“, die von der Yacht „Latroma“ und einem Torpedoboote begleitet war, erstrahlte die ganze Stadt Lussinpiccolo in herrlicher Beleuchtung, die sich infolge des amphitheatralischen Aufbaues der Stadt noch schöner darstellte und die der hochgelegene in seinen Umriffen beleuchtete Kirchturm zu krönen schien, während an einem Punkte der Riva reichliches Feuerwerk abgebrannt wurde. Sofort nach Anlegen der Yacht „Miramar“ an der Boje bei Brivolacca begaben sich der Leiter der I. Bezirkshauptmannschaft, Statthaltereirat Dr. Hygin Ritter von Scarpa und Hafenskapitän Johann Arabochia an Bord des Schiffes, um ihre Meldung zu erstatten. Zur Begrüßung des Erzherzogs fanden sich ein: Der Pfarrdechant von Lussinpiccolo, Dr. Quirino Klemens Bonifacio, der Pfarrer von Luffingrande, Don Rochus Stuparich, der Bürgermeister von Lussinpiccolo, Paul Ritter von Gerolimich und der erste Gemeinderat von Luffingrande, Cumicich, welche sämtliche von Leiter der

Bezirkshauptmannschaft vorgestellt wurden und denen der Erzherzog für den schönen Empfang dankte. Während des Aufenthaltes des Erzherzogs im Hafen von Lussinpiccolo trug die städtische Musikkapelle an der Riva mehrere prächtige Musikstücke vor. Nach acht Uhr erschien der Erzherzog unerwartet auf der Riva und promenierte einige Zeit auf derselben. Als Erzherzog Franz Ferdinand von der zahlreich angesammelten Volksmenge erkannt wurde, wurde er von derselben lebhaft begrüßt und die Musikkapelle intonierte die Volkshymne. — Um halb neun Uhr verließ die Yacht „Miramar“ den Hafen von Lussinpiccolo und nahm den Kurs nach Vissa.

Spalato, 11. September. Die an den kombinierten Seemanövern teilnehmenden Dampfer des österreichischen Lloyd „Africa“, „Habsburg“, „Carniofia“, „Carinthia“, „Hungaria“, „Beta“, „Polluce“ und „Aglaja“ sind programmgemäß hier eingetroffen.

Berlin, 12. September. Nach einer Meldung aus Warschau wurde gestern abends durch Revolvergeschüsse ein Offizier getötet. Das Militär erwiderte mit einer Salve, wodurch zwei Personen getötet und zehn verwundet wurden. In Siedlice wurden, nachdem 24 Stunden Ruhe geherrscht hatte, gestern wieder Gewehrsalven abgegeben. 42 Personen sind vor das Kriegsgericht gestellt worden.

Washington, 12. September. (Neuermeldung.) Kuba nimmt die Aufmerksamkeit der Regierung zur Zeit fast völlig in Anspruch, was sich durch die Tätigkeit des Armee- und Marinedepartements kundgibt. Präsident Roosevelt steht mit den betreffenden Behörden in telegraphischer Verbindung und sendet sogar ins Einzelne gehende Anweisungen. Amtlich wird erklärt, daß die Vereinigten Staaten in Bezug auf Kuba sehr vorsichtig vorgehen werden. Ein Kampf dürfte, wie von berufener Seite erklärt wird, erst erfolgen, wenn die Revolution weitere Ausdehnung nehmen sollte.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Südmart-Bündelholz sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, Nicolo Bolani, Josefina Sonn- bichler, Riva del mercato, in der Tabaktrafik am Bahnhofs- und in den Tabak- traiften Via Muzio Nr. 32 und 6 und Via Biffa 37. 285

4 Brillantringe und 2 Paar Brillantboutons, schöne, große Steine aus dem Dorotheum in Wien, billigt bei Jorgo, Via Sergia 21.

Photographischer Apparat, neu, unter der Hand zu ver- kaufen. Jorgo Via Sergia 21.

Ein möbliertes Zimmer mit zwei Betten, eventuell mit guter Hauskost, ist in der Via San Martino 33, 1. Stod, sofort zu vermieten. 194

Politierte Möbel sind Via Fausta 5, 1. Stod rechts, täg- lich von 4—6 Uhr nachmittags zu verkaufen. 197

Ein Herren- und ein Damenrad (Freilauf) à 80 Kronen beim Portier im Hotel Central zu verkaufen. 198

R. G. u. D. 3. Heute „Belvedere“.

Journal-Bezirke der Buchhandlung Schmidt, Foro 12 bestes empfohlen. Es gelangen wöchentlich neu u. der besten illustrierten Zeitchriften zum Umtausche. Prospekte auf Wunsch bereitwilligt. 193

Lussinpiccolo, Hotel-Restaurant-Pension „Dreher“ (Dreher Bierhalle). Hübscher Palmengarten. — Wiener Küche. Zivile Preise. — Schöne Fremdenzimmer Echtes Dreher-Bier, stets frisch vom Faß. — Kalte und warme Seebäder im Hause. Prospekte gratis und franko. 793



Gesetzlich geschützt.

Jede Nachahmung und Nachdruck verboten.

Allein echt ist Thiery's Balsam

nur mit der grünen Nonnenmarke.

Altberühmt, unübertreffbar gegen Ver- dauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc. Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1gr. Spezialflasche mit Patentverschluss 5 K frko.

Thiery's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so

alte Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse und Geschwüre aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3.60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung

Apotheker A. Thiery in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Broschüre mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis und franko. — Depots in den meisten größeren Apotheken und Medizinal-Drogerien.



Das geheimnisvolle Schiff.

Detektiv- und Seeroman von Fr. Willer.

43

(Nachdruck verboten.)

Manches Messer fiel klirrend auf die Pflastersteine nieder, während der Arm, der es geführt hatte, gelähmt herabsank. Ich muß zugeben, daß der Graf uns nach Möglichkeit zu schützen suchte. Endlich kamen die Soldaten zur Stelle, zerstreuten den Schwarm und führten uns mit nach der Wachtstube. Holt verteidigte sich so tapfer, als man ihn von dem jungen Mädchen fortführen wollte, daß Monk und ich hinzutreten mußten, ihn zu beschwichtigen.

Ich will mich nicht länger dabei aufhalten, wie wir diesen Abend verbrachten. Zerrissen, blutend und beschmutzt streckten wir unsere schmerzenden Glieder auf die abgenutzten Steinbänke. Das heißt, Monk und ich; denn Holt ging die ganze Zeit hin und her. Wenn er etwas sagte, so war es nur, um sich selber — und nicht in den schonendsten Ausdrücken — wegen seiner Unbesonnenheit zu verwünschen.

Endlich nahte der Morgen und mit ihm das Tageslicht.

Nun erschien ein Offizier mit gebräuntem Gesicht, der uns fragte, ob wir etwas zu essen kaufen wollten; in diesem Fall würde es einer seiner Soldaten für uns im nächsten Wirtshaus holen; ebenso sorgte er auch dafür, daß wir Wasser, Seife nebst allen nötigen Dingen und unser kleines Gepäck erhielten.

Geld besaßen wir hinreichend. Nachdem mir uns gewaschen und zurechtgestutzt hatten, so gut wir konnten — der Soldat machte uns sogar das Anerbieten, die schlimmsten Risse in unseren Kleidern durch seine Frau zusammennähen zu lassen — und eine leidlich gute Mahlzeit mit drei großen Flaschen Wein vor uns stand, kehlte sich der Humor wieder ein. Der bärtige Alferez (Leutnant) hatte nichts dagegen, an der Mahlzeit teilzunehmen, und noch vor Beendigung derselben waren wir die besten Freunde. Der Kommandant wollte uns bald besuchen, sagte er; er selbst wußte nicht, was mit uns geschehen würde.

Zur Mittagzeit zeigte sich auch der Kommandant — ein kleiner, dünner Herr mit grauem Schnurrbart, in einer abgetragenen Majorsuniform und mit der Zigarette zwischen den Lippen.

Graf Silva sei edelmütig genug gewesen, erklärte er, die Anklage gegen uns fallen zu lassen und zu ge-

statten, daß wir 24 Stunden nach unserer Verhaftung in Freiheit gesetzt würden. Sodann ließ der Major einen feinen Wink fallen, daß die Soldaten gewiß auf ein kleines Schmerzensgeld rechnen dürften für die blauen Augen, die Holt ihnen verschafft hatte.

Eine Handvoll funkelnder englischer Goldfische machten ihn äußerst lebenswürdig, ja, er drückte sogar den Wunsch aus, „die Herren in seiner geringen Wohnung zu sehen“, bevor sie abreisten. Darauf konnten wir jedoch nicht eingehen.

Dagegen baten wir, den Alcalde (Bürgermeister) sprechen zu dürfen. Dieser Viebermann war sehr angenehm überrascht, als wir ihm 500 Pesetas für die Armen der Stadt schenkten. Der brave Leutnant erhielt alle Zigaretten, die wir bei uns trugen und versprach, uns in Gibraltar besuchen zu wollen.

Draußen vor unserem Gefängnis stand Pedro Nolasco mit den Maultieren und grüßte, als ob gar nichts vorgefallen wäre.

In der berechtigten Annahme, unsere Geschenke könnten die gemeinen Soldaten oder die Armen der Stadt stark vermindert erreichen, ließen wir verschiedene Münzsorten direkt in die schmutzigen Hände gleiten, so oft sie sich nach uns ausstreckten. So verließen wir die Stadt im besten Einvernehmen mit dem bürgerlichen und militärischen Teil der Bevölkerung.

Pedro Nolasco sprach nicht so viel wie am vorhergehenden Tage, sondern führte uns schweigend unsern Weg. Er verzog auch nicht eine Miene, als wir vom Weg abschwenkten und nach dem Schloß des Grafen Silva ritten — die paar hundert Schritte bis zur Pförtnerwohnung. Monk zog an dem rostigen Handgriff des Glockenstranges und der Klang einer Glocke antwortete.

Ein alter Mann mit silbergrauem Haar humpelte aus der Türe und herab an die schwere Gitterpforte. In der Hand hielt er einen Brief, den er zwischen den Eisenstäben herausstreckte, ohne die Pforte zu öffnen.

Wie können Sie wissen, daß er für uns ist? fragte Holt.

Der Graf sagte, daß drei fremde Herren — Ungarn — heute abend hieher kommen würden und befahl mir, diesen Brief abzuliefern. Er grüßte und ging, ohne sich umzusehen.

Ich öffnete den Brief und las — er war ohne Adresse und Unterschrift und in französischer Sprache geschrieben:

„Wenn Sie den Brief empfangen, bin ich mit

meiner Tochter an Bord unserer Yacht und fern von Spanien. — Suchen Sie nicht nach uns, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist!“

Nichts weiter!

Der Graf reiste gestern abend nach Cadix, bemerkte Pedro, aufmerksam unsere Gesichter betrachtend, während wir den Brief lasen.

Wenn wir später mit unserem Führer über den Weg und andere gleichgiltige Dinge sprachen, so antwortete er höflich und ohne Widerwillen, aber jedem Versuch, von dem Grafen, von Carliten oder ähnlichem zu sprechen, begegnete er mit Schweigen.

Einmal sagte ich plötzlich zu ihm: Du würdest gestern den Herrn dort — ich wies auf Holt — niedergestochen haben, wenn der Graf seine Zustimmung gegeben hätte?

Der Mann zuckte die Schultern. Ihr Freund war der Angreifer, er mag sich glücklich schätzen, daß er dabei so gut weggekommen ist?

Du stehst also in Verbindung mit dem Grafen? — Keine Antwort. — Aber wer bürgt uns dafür, daß du uns nicht in einen Hinterhalt lockst, um Rache für unser gestriges Verfahren zu nehmen, das freilich, wie wir zugeben wollen, unpassend war?

Ich habe den Grafen versprochen, Sie wohlbehalten nach Algeciras zu bringen.

Mehr wollte er nicht sagen. —

Später, als wir uns wieder daheim befanden und Monk und ich von den eben erzählten Begebenheiten sprachen, äußerte ich meine Verwunderung über Holts Benehmen bei jener Gelegenheit, da er doch sonst stets so ruhig war und für einen ausgemachten Phlegmatiker galt.

Gerade die besonnenen und ruhigen Menschen sind unberechenbar, meinte Monk. Wir ändern gewöhnlichen Sterblichen können heftig aufgereggt und zornig werden; dann ist es, als wenn man einen Teich auslaufen ließe; er hält nicht eher inne, als bis er ausgeflossen ist. Uebrigens ist es ja die alte Geschichte: wenn ein Mann erst einmal verliebt ist, dann ist für ihn kein Abgrund zu tief und keine Turmspitze zu hoch.

Als der Abend kam, lagen Algeciras und die Meeresbucht zu unseren Füßen, und wenige Minuten später standen wir auf dem Deck des „Fram“, während sich Henriksen eifrig erkundigte, wie es uns auf dieser Reise ergangen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Schuhwarenniederlage

580 Alfred Fränkel, Kommandit-Gesellschaft
— Pola, Via Sergia Nr. 14 —

Die festgesetzten Fabrikspreise sind in den Sohlen eingeprägt.

Männer-Zugstiefel von	fl. 3.10 an,
Männer-Schnürstiefel von	„ 3.40 an,
Damen-Zugstiefel von	„ 3.— an,
Damen-Schnürstiefel von	„ 3.10 an,
Damen-Knopfstiefel von	„ 3.40 an.

— Große Auswahl —

in Uniformschuhen, sowie in Damen- und Herrenschuhen aus Box-calf und Chevreaux-Leder.

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten
 in feinsten Ausführung liefert schnell und billig
 Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

Banca popolare Goriziana

Agenzia di Pola. 31

1. Skontiert direkte und domizillierte, nicht über 6 Monate fällige Akzepte nach der Tagestaxe.
2. Gibt Darlehen auf Effekten und Waren.
3. Eröffnet Kredite auf Kontokorrente gegen solide Bürgschaft.
4. Uebernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen 4%ige Zinsen, welche semestral kapitalisiert und vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet werden. — Der Einleger disponiert bis zum Betrage von 1000 K ohne Voranzeige; höhere Beträge bedürfen einer 3-tägigen Voranzeige.
5. Uebernimmt Einzahlungen in Kontokorrenten gegen Vinkulation auf wenigstens 6-monatliche Skadenz mit höheren als 4% Zinsen, welche mit der Direktion zu vereinbaren sind.
6. Uebernimmt Inkasso von Akzepten, Kupons, Gewinnsten etc. zu mäßigen Konditionen.
7. Uebernimmt in Aufbewahrung öffentliche Effekten, Wertpapiere u. Wertgegenstände.
8. Effektiert jede andere gewünschte bankgeschäftliche Operation.

Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei.

Nettopreise für Inseraten-Einschaltungen im „Polaer Tagblatt“.

Größe	Seitenbruchteil	Raumfläche in mm	Grundpreis für Satz und 1-malige Einschaltung	Bei Einschaltung von							
				2—5	6—10	11—20	21—30	31—40	41—50	51—100	über 100
a)	1/48	40x45	1.60	1.20	1.10	1.—	— .90	— .80	— .70	— .60	— .40
b)	1/32	45x60	2.40	1.80	1.70	1.60	1.50	1.40	1.30	1.20	— .60
c)	1/24	40x90	3.—	2.40	2.20	2.—	1.80	1.60	1.40	1.—	— .80
d)	1/16	60x90	4.50	3.40	3.20	3.—	2.80	2.60	2.40	1.50	1.20
e)	1/12	80x90	6.—	4.—	3.60	3.20	3.—	2.80	2.60	2.—	1.60
f)	1/8	90x125	9.—	6.—	5.50	5.—	4.50	4.—	3.50	3.—	2.40
g)	1/4	125x190	18.—	12.—	11.—	10.—	9.—	8.—	7.—	6.—	4.80
h)	1/2	190x255	36.—	24.—	22.—	20.—	18.—	16.—	14.—	12.—	9.60
i)	1/1	255x400	72.—	48.—	44.—	40.—	36.—	32.—	28.—	24.—	19.20

Andere als hier angeführte Größen werden proportionell berechnet.

Inserate im „Kleinen Anzeiger“ werden bei einmaliger Einschaltung mit 3, bei 2- und mehrmaliger Einschaltung mit 2 Heller das Wort, fest gedruckte Wörter mit 6 resp. 4 Heller berechnet. — Eingesendete, Vermählungs- und Todesanzeigen werden nach der Raumfläche auf Basis des Grundpreises und Reklamnotizen im redaktionellen Teile mit 50 Heller pro Garmond-Zeile berechnet. Alle Gebühren sind im Vorhinein zu entrichten.

Epilepsie

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die privilegierte Schwann-Apotheke Frankfurt am Main. 86

5 K und mehr per Tag Verdienst!

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zuhause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Thos. H. Whittick & Co.
321 BUDAPEST, IV., Havas-utca 3-432.